

Im Gegensatz zu der Darstellung auf der Bühne ist anzunehmen, daß es in Wirklichkeit im Dreimännerkollegium eher gemessen als lebhaft zuring. Alle drei waren keine Brausek6pfe, Hentsch am wenigsten. Das Verhalten von Hentsch findet seine Erkl6rung in der operativen Entwicklung schon vor der Marneschlacht. Er beobachtete l6ngst mit gr68ter Sorge, da8 der rechte Fl6gel des deutschen Heeres mehr und mehr an der Schwindsucht der Kr6fte litt und keine M6glichkeit bestand, ihn zu verst6rken. Die Gefahr von Paris her tauchte wie ein Gespenst auf. Je weiter das deutsche Heer zwischen Paris und Verdun nach S6den vordrang, um so gr68er wurde die Bedrohung von Flanke und R6cken. Sollte sich der franz6sische Generalissimus solche Aussichten entgehen lassen? Wenn Joffre vor Beginn seiner Gegenoffensive mit den Eisenbahnen eine m6chtige Offensivgruppe bei Paris zu einem weitausholenden Sto8 in Flanke und R6cken der 1. Armee versammelte, war die Katastrophe des deutschen Heeres besiegelt. Nach der Zahl seiner Streitkr6fte und der allgemeinen Lage des franz6sischen Heeres war er durchaus dazu in der Lage. In solchem Falle h6tte Hentsch f6r seinen selbst6ndigen Entschlu8 zum R6ckzug der 1. und 2. Armee dem *Pour le m6rite* nicht entgehen k6nnen. Da er sich aber in den Feldherrngaben des franz6sischen Generalissimus geirrt hatte, wurde ihm die Schuld an dem entgangenen Sieg zugeschoben. Es war jedoch ein unverdientes Gl6ck f6r die Deutschen, da8 Joffre sich vorzeitig zum Gegenangriff entschlo8. Die Schw6chung des rechten Fl6gels durch Belassen 6berstarker Kr6fte in Lothringen und durch Abgabe der beiden Korps nach Ostpreu8en w6hrend der Operationen h6tte sich noch viel bitterer ger6cht. So hat letzten Endes Hentsch auch f6r die Fehler anderer seine Haut zu Markte tragen m6ssen.

Die Szenen bei den Oberkommanden der 2. und 1. Armee, sowie das kurze Zwischenspiel auf der Fahrt von einem zum anderen Hauptquartier hinterlassen einen starken Eindruck, weil die Unterredungen auf der B6hne sich in viel k6rzerer Zeit abspielen, als dies in Wirklichkeit der Fall war. Die Pers6nlichkeiten der beiden Oberbefehlshaber sind wohl mit einiger dichterischer Freiheit behandelt, aber gut herausgestellt, w6hrend General *von Kuhl*, mit dem Oberstleutnant Hentsch die Besprechung beim Oberkommando der 1. Armee in Anwesenheit des Oberquartiermeisters von *Bergmann* gehabt hat, mehr zur6cktritt. In Wirklichkeit ist Hentsch dem Einflu8 des Generals von *B6low* deshalb st6rker unterlegen als dem des Generals von Kuhl, weil er das Vorst6rmen der 1. Armee 6ber die Marne nach S6den entgegen dem ausdr6cklichen Befehl der Heeresleitung f6r einen operativen Fehler gehalten hatte. H6tte Hentsch auf seiner Frontfahrt zuerst die 1. Armee aufgesucht, so h6tte er sich vielleicht davon 6berzeugt, da8 die Gefahr von Paris her sich weniger bedrohlich entwickelt hatte. Auch w6re er nicht in demselben Ma8e wie bei der 2. Armee durch das Gespenst des Durchbruchs der Engl6nder geschreckt worden. Es w6re auch nicht zu der ungenauen Verabredung mit B6low 6ber den Beginn des R6ckzuges gekommen. Der Zufall, da8 Hentsch die Front von links nach rechts abfuhr statt umgekehrt, hat ihm 6bel mitgespielt.

Er hat sein Schicksal mannhaft getragen und sich sp6ter bei der Vorbereitung des serbischen Feldzuges und in Rum6nien ausgezeichnet. Dort starb er an einem schweren Leiden, dessen Anf6nge bis in die Tage der Marneschlacht zur6ckreichen. *Requiescat in pace.*